

PATIENTENWÜNSCHE

Mehr Hotelcharakter – das wäre was!

Wie gehabt? Nein, dieses Motto ist Krankenhäusern nicht zu empfehlen, wenn sie ihre Räume neu ausstatten. Patienten wünschen sich mehr Farben, Kontraste und Komfort. Das zeigt unser Interview. Und es ist gar nicht schwer, ihre Wünsche zu erfüllen. Das belegt unsere begleitende Bildstrecke.



Sicherheit für Patienten und Mitarbeiter: Der österreichische Hersteller Fural bietet LED-Beleuchtung, die in Brandschutzdecken integriert ist. Zu den aktuellen Kunden zählen die Uniklinik Essen und das Krankenhaus Oldenburg.



Ein Leitsystem im Boden: Ganz so wie Hannelore Loskill es sich wünscht. Der Hersteller Nora Systems hat sich auf Kautschuk spezialisiert. Das Material soll haltbar, umweltfreundlich und – wegen seiner Elastizität – rückenschonend sein.



Hannelore Loskill: stellvertretende Vorsitzende der BAG Selbsthilfe. Unter dem Dach dieser Bundesarbeitsgemeinschaft befinden sich 120 Patientenverbände mit insgesamt 1,5 Millionen Mitgliedern.

Interview mit Hannelore Loskill

Wie empfinden Sie die Ausstattung von Krankenhäusern?

Nun, der Eingangsbereich sieht oft noch recht freundlich aus: Da hängen Fotos an den Wänden, und es gibt Grünpflanzen. Aber sobald man auf Station kommt, hört es auf. Dort sind die Flure weiß, es stehen Essenswagen und der Visitenwagen herum, an den Wänden hängen hier und da gelegentlich ein paar Bilder, sofern jemand Lust hatte, sich darum zu kümmern. Es gibt so gut wie keine Kontraste, das macht es Patienten schwer, sich zu orientieren. So ist zum Beispiel fast nie klar ersichtlich, wo sich das Stationszimmer befindet. Sicherlich, es gibt gewisse Hinweise: Meistens ist es das Zimmer, vor dem die Wasserkästen und die Kaffeekanne stehen. Aber eine deutliche Kennzeichnung wäre nicht schlecht.

Wie ließe sich die Station besser kenntlich machen?

Die Tür des Stationszimmers könnte man beispielsweise in einer kräftigen Farbe absetzen und die Patientenzimmer in einer anderen Farbe. Das ist ein weiteres Problem, die Patientenzimmer sind für Besucher oft nicht zu erkennen und die Zimmernummern viel zu klein geschrieben. Die Stationen sind so kontrastlos gestaltet, dass Patienten und Besucher gleichermaßen Probleme haben, sich zu orientieren. Es ist doch einfacher, wenn man weiß: Mein Zimmer ist das hinter der Sonnenblume oder das neben dem Bild mit der Sommerlandschaft. Aber es farblich abzusetzen wäre noch besser – es muss nicht unbedingt die ganze Tür grell gestrichen sein, es würde auch genügen, den Rahmen farbig zu streichen – wichtig ist der Kontrast.

Gerade für Besucher, aber auch für Patienten, die zu einer Untersuchung geschickt werden, ist es extrem schwer, sich im Krankenhaus zu orientieren. Ich frage mich immer, weshalb es keine ausgedruckten Pläne gibt, auf denen deutlich markiert ist, welche Stationen und welche Diagnostik sich auf welcher Etage befinden. Auch ein Farbleitsystem wäre nicht schlecht. Es wäre doch eine Kleinigkeit, beispielsweise den Röntgenbereich blau zu markieren, den Ultraschallbereich grün. Das würde auch Patienten, die ambulant ins Krankenhaus kommen, die Orientierung erleichtern.

Manche Ausstatter meinen, Krankenhäuser sollten Hotelcharakter anstreben. Sehen Sie das auch so?

Ja, das würde ich unterstützen – wenn es für alle Patienten nur 1- oder 2-Bett-Zimmer gibt. Insbesondere aber für Patienten, die nicht bettlägerig sind. Auf normalen Stationen haben Patienten und Besucher doch oft das Gefühl zu stören. So lassen einen Ärzte und Pflegekräfte – sicherlich unbewusst – spüren, dass man sie durch Fragen nach dem Weg von wichtiger Arbeit abhält. Auch die Essenswagen, die oft lange auf Stationen stehen, bevor sie abgeholt werden, verbreiten eine wenig gastliche Atmosphäre. Auch in dieser Beziehung können sich die Krankenhäuser etwas von den Hotels abschauen. Dort wird darauf geachtet, dass sich die Gäste mit ihren Koffern nicht an den Wäschewagen der Zimmermädchen vorbeidrücken müssen – sie stehen wirklich nur so lange wie absolut nötig auf dem Flur.

Wie ist Ihre Meinung zu den verschiedenen Elementen der Ausstattung? Fangen wir mit den Betten an.



Sehr angenehm für den Patienten: Ein Intensivbett, das sich zur Mobilisation eignet. Eine besondere Entwicklung des Herstellers Wissner-Bosserhoff ist eine Sicherheitssensorik, die gefährliche Bett- oder Patientenzustände meldet.

Nun, zunächst erkennt man als Besucher normalerweise nicht, wenn man das Patientenzimmer betritt, welches Bett zu wem gehört. Oft sind sie nicht mit Namen gekennzeichnet und wenn doch, dann so klein, dass ich sie kaum lesen kann. Hinzu kommt: Es gibt moderne Krankenhausbetten, die man als Patient selbstständig verstellen kann. Das ist wichtig, nicht nur für den Komfort, auch für die Sicherheit. Ein Beispiel: Ich bin 1,54 Meter groß – um rückschonend arbeiten zu können, fahren die Schwestern mein Bett hoch. Und da bleibt es dann oft auch. Wenn ich nun aus dem Bett steigen möchte, es aber nicht selbst verstellen kann, muss ich herunterrutschen, was sehr gefährlich ist. Also: Wichtig sind Betten, deren Automatik auch ein Patient gut bedienen kann.



„Im Health-Care-Bereich müssen Bodenbeläge funktionale Lösungen bieten und zugleich Wohlfühl-Ambiente erzeugen.“

Eva Markus, Innenarchitektin, München

objectflor®
Your Flooring Partner



www.objectflor.de



Linoleumboden in Holzoptik: Armstrong ermöglicht eine kontrastreiche Gestaltung. Außerdem ist das Material robust und gewährleistet Hygiene durch seinen dichten Fugenverschluss und seine verschweißten Sockelleisten.



Beleuchtung, die natürliches Licht imitiert: So entsteht eine freundliche Atmosphäre. Die Lichtfarben lassen sich variieren, was auch die Mitarbeiter als sehr angenehm empfinden, versichert der Hersteller Trilux.

Eine andere Sache sind Bettverlängerungen. Mein Mann ist etwas über zwei Meter groß, und jedes Mal, wenn er in eine Klinik kommt, gibt es für das Bett keine Verlängerung oder für das verlängerte Bett keine Matratze oder für die Verlängerung keinen Matratzeneinsatz. Dann muss improvisiert werden. Und was dann improvisiert wird ... das ist teilweise so unsicher, dass ich es gar nicht schildern möchte.

Und die Nachtschränke?

Nun, die lassen sich wohl kaum ändern. Aber haben Sie schon mal versucht, die Türen oder Schubladen im Liegen

zu öffnen? Die Schublade stößt ans Bettoberteil, sodass man sie nicht öffnen kann. Krankenhausnachtschränke sind eigentlich nicht dafür konstruiert, um am Bett zu stehen.

Was halten Sie von den Kleiderschränken?

Nicht viel – es sind meistens schmale Spinde, in die nicht einmal eine Reisetasche passt.

Wie sollte der Boden beschaffen sein?

Wichtig ist, dass die Oberfläche rutschfest ist. Ärzte und Schwestern tragen meistens Schuhe mit ordentlichem Profil. Doch Patienten geraten mit ihren dünn besohlenen Pantöffeln leichter ins Rutschen. Wichtig ist auch, dass der Boden nicht spiegelt. Das mag gut aussehen, aber für viele Patienten ist es irritierend, wenn der Boden die Deckenbeleuchtung reflektiert. Und ein Letztes: Ein etwas dunklerer Fußboden, von dem sich Wände und Betten abheben, ist ebenfalls besser für die Orientierung. Perfekt wäre, wie gesagt, wenn ein Leitsystem in den Boden integriert ist.

Wie finden Sie die Beleuchtung in den Krankenhäusern?

Die Räume müssen gut ausgeleuchtet sein, damit Schwestern und Ärzte in den Patientenzimmern gut arbeiten können. Doch wenn sie ihre Arbeit beendet haben, sollte das Licht dezenter und individueller einstellbar sein. Die üblichen Leuchtrohre hinter den Betten strahlen aber viel zu diffus in alle Richtungen und stören die Nachbarin, wenn sie schlafen möchte. Ärgerlich ist außerdem, dass ich in meinem eigenen Schatten sitze, wenn ich aufrecht im Bett mit der Leuchtöhre im Rücken lesen will. Gut ist es, wenn die Lampe zusammen mit der Bedienung für Fernsehen und Radio am Nachtschrank angebracht ist.

Was können Krankenhäuser tun, damit sie ihre Ausstattung künftig patientenorientierter wählen?

Sie sollten den Mut haben, Vertreter aus Patientenorganisationen schon in die Planung einzubeziehen. Neben DIN-Normen und Schriften ist das „Handbuch für Planer und Praktiker: Verbesserung von visuellen Informationen im öffentlichen Raum“ von Professor Echterhoff wirklich empfehlenswert. Das liegt in allen Ämtern vor, wird offenbar aber nie benutzt.

Mir persönlich fallen als Beispiel immer die Untersuchungsliegen ein. Warum sind sie nicht höhenverstellbar? Jedes Mal, wenn ich einen Termin habe, muss ich vorher daran erinnern, dass ich ein Fußbänkchen brauche. Kliniken sind weder bei Patienten noch bei Besuchern besonders beliebte Orte – kann man ihnen den notwendigen Aufenthalt nicht wenigstens optisch etwas angenehmer gestalten?

Interview: Kirsten Gaede

Fotos: Armstrong/Nora // Nora Systems/Trilux/ Wissner-Bosserhoff/BAG Selbsthilfe